

Die Artikel dieses Buches sind auf einer Studientagung der Vereinigung Höherer Ordensoberer der Schweiz entstanden. Daß die Brüderfrage akut ist, braucht nicht bewiesen zu werden. Wohl aber muß man sich die Frage vorlegen, warum sie akut ist und was geschehen könnte, sollte und müßte, will man den Bruderberuf nicht aussterben lassen. Das Thema ist umfangreich, die „Bruderexistenz“ ist eine sehr differenzierte: Bruder eines laikalen Ordens, Kapuzinerbruder, Missionsbruder oder Bruder eines monastischen Ordens; hier sind bedeutende Unterschiede, die nur noch schwer auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können. Die Referate sind systematisch geordnet: Fragestellung — heutige Situation — Geschichte — theologisches Leitbild — spirituelle Erziehung — Ausbildung und Weiterbildung. Offen und ehrlich fragen die Referenten nach den Gründen (und Unterlassungssünden) für den Mangel an Berufen, bzw. schlagen Wege vor, wie aus dieser Sackgasse herauszukommen sei.

D. Wiederkehr sucht in seinem theologischen Beitrag den Bruderberuf als ekklesiologisch notwendige Funktion zu begreifen: „Die Kirche würde um Wesentliches ärmer, wenn es in ihr den Ordensbruder nicht mehr gäbe“ (113). Besonders hingewiesen sei auf den letzten Beitrag: er blieb dem Rez. am besten in Erinnerung, nicht nur weil er am Schluß steht! Ein Berufsberater (Erwin Egloff) analysiert die Situation des Bruder- und Ordensberufes und konfrontiert sie mit der geistigen Einstellung der heutigen Jugend, die „kritisch“, „selbständig“ und „radikal ehrlich“ ist. Ein neues Berufsbild des Bruder- und Ordensberufes (besonders auch des Schwesternberufes) muß das alte ablösen; wenn wir es noch nicht haben, so muß es eben geschaffen werden, denn „viele dieser Berufe, die man assoziativ mit ‚Klosterbruder‘ in Zusammenhang bringt, stehen heute auf dem Aussterbe-Etat“ (195). Ein neues Berufsbild hingegen brächte — so meint Egloff — auch neue Chancen. Dieser letztgenannte Artikel könnte von Ordensoberen (männlichen und weiblichen) mit großem Gewinn gelesen werden.

Steinerkirchen Richard Weberberger

ESSER KAJETAN / GRAU ENGELBERT (Hg.), *Franziskanisches Leben*. Gesammelte Dokumente. (Bücher franziskanischer Geistigkeit, Bd. XIII.) (324.) Verlag Dietrich Coelde, Werl/Westf. 1968. Brosch. DM 13.20.

Die beiden Herausgeber wollten in diesem Sammelband verschiedenartige Vorentwürfe für ein *Directorium spirituale* weiteren Kreisen zugänglich machen, das als Ergänzung zu den neuen Generalkonstitutionen dem Generalkapitel des OFM 1967 unterbreitet wurde. Ausgangspunkt ist das grundlegende Referat von K. Eßer über ein neues Regelverständnis, das zugleich als Einführung

in die anderen Texte dienen kann. Dann folgen drei Vorentwürfe: Der holländische, von S. Verhey verfaßte, ist gewissermaßen die Eröffnung des Dialogs. Während diese Vorlage an den Schriften des hl. Franz ausgerichtet ist, ist der französische Vorentwurf von F. De Beer stärker der nachkonziliaren Kirchen- und Weltlage verpflichtet. Der 3. kanadische Entwurf von Th. Matura bedeutet eine fruchtbare Ergänzung aus der Sicht der neuen Theologie. Zwischen diesen drei Entwürfen hatte die Kommission bei einer Tagung in Exaten (Holland) zu wählen. Sie entschied sich für den Matura-Text als Grundlage für einen weiteren Ausbau.

Diesen Vorlagen folgen drei weitere Vorentwürfe für ein *Documentum spirituale*, als erster der von der Kommission in Exaten erarbeitete, als zweiter der im Auftrag der deutschen Provinzialekonferenz fertiggestellte und als dritter ein italienischer Entwurf von E. Bettoni, der die Franziskanerschule besonders berücksichtigt. Die Zielsetzung dieses Sammelbandes ist eine doppelte: 1. Das hier gesammelte, wertvolle Material sollte nicht in Archiven verstauben, sondern weiteren Kreisen in- und außerhalb des Ordens erschlossen werden; 2. sollte die ganze Fülle der geistigen Texte als Gegenstück zu den überwiegend juristisch formulierten Generalkonstitutionen in Buchform erfaßt werden.

Rom

Luchsius Spätling

KATECHETIK / PÄDAGOGIK

KIRCHHOFF HERMANN, *Der Katechet und das Wort*. (111.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1966. Leinen DM 9.80.

Der Verkündiger lebt vom Wort und im Wort. Er wird daher gerne eine Besinnung auf das Wesen des Wortes mitvollziehen, wie sie dieses Büchlein darbietet. „... jedes Wort will Kundgabe des Geheimnisses sein, will das Herz treffen, will Einheit stiften und Symbol des Mysteriums der Inkarnation sein.“ (18.) Gott hat sich in der Sprache der Schöpfung, der Heilstaten am Volk Israel und im Logos Jesus geoffenbart. Die Sprache ist nicht äußeres Kleid der Offenbarung, sondern selbst Offenbarungsgeschehen. Zur eigentlichen Aussage einer Perikope kann man daher nur dann vordringen, wenn man die ihr innewohnende sprachliche Spannung und Bewegung erfaßt. Zum rechten Hören und Sprechen der Botschaft muß sich der Verkündiger durch Studium, Lektüre der Werke großer Dichter und Sprachdenker, Meditation und Wortaskese erziehen. Der Verfasser empfiehlt im 2. Teil des Büchleins dem Katecheten, die Hl. Schrift aus dem Urtext selbst zu übersetzen, um den Skopus der Perikopen aus der Sprachbewegung des hebräischen oder griechischen Textes seinen Schülern erschließen zu können. Selbst wer das hierzu notwendige Wissen besitzt, wird